

## Ein Beruf sollte Erfüllung bringen

**Im wissenschaftlichen Beirat: Petra Kirchner, Leiterin der Physiotherapieschule an den Städtischen Kliniken Frankfurt-Höchst**

[az] Im Sinne eines Netzwerks steht der pt-Redaktion ein Wissenschaftlicher Beirat zur Seite. Wissenschaftler und Akteure aus der Physiotherapie und ihren relevanten Bezugswissenschaften unterstützen das neue Konzept der Zeitschrift für Physiotherapeuten.

Petra Kirchner ist eine von ihnen. Seit 1998 steht sie als Schulleiterin an der Spitze der Physiotherapieschule in Frankfurt-Höchst und unterrichtet derzeit die Fächer Atem- und Entspannungstherapie, Bindegewebsmassage, Pneumonie- und Thromboseprophylaxe und Berufskunde.



Als »Schulleiterin im konservativen Stil« fühle sie sich, sagt Petra Kirchner. Mit rund 50 Schülern ist die Ausbildungsstätte »klein aber fein«, und eine der wenigen schulgeldfreien in Deutschland. Rund 550 Schulabgänger bewerben sich jährlich auf 18 Ausbildungsplätze. Wie findet man aus einer solch großen Anzahl an Bewerbungen die »geeigneten« heraus?

»Wir können lediglich einen Aufnahmetest anbieten«, betont Petra Kirchner. Ob Menschen für diesen Beruf geeignet sind, stelle sich meist erst im Laufe der Zeit heraus. 200 bis 300 Bewerber kommen anhand ihrer Schulnoten in die engere Auswahl. Gute Ergebnisse in Deutsch, Biologie, Physik und Sport sind entscheidend. Allerdings kann in Ausnahmefällen eine 4 in Physik durch ein Pflege- oder Physio-Praktikum ausgeglichen werden. 120 dieser Bewerber ermittelt die Schule durch Losverfahren – sie erhalten schließlich eine Einladung zum Aufnahmeverfahren: Ein intensives Gespräch, ein motorischer Test und die schriftliche Darstellung einer Behandlungssituation, die zuvor demonstriert wurde. Zudem gibt es für die Bewerber die Möglichkeit, sich von Schülern persönlich über die Schule informieren zu lassen.

Inhalt des Aufnahme-Gesprächs ist insbesondere die Motivation. Die Schulleiterin selbst hat genaue Vorstellungen: »Spaß« machen muss ein Beruf nicht – er

sollte Erfüllung bringen. »Das hört sich vielleicht antiquiert an, aber der Begriff Spaß ist mir zu oberflächlich« sagt sie.

Sie selbst bezeichnet sich als »Vollblut-PT«. Was sie an ihrem Beruf liebt? Das breite Spektrum, die vielen Arbeitsfelder. Sie findet spannend, dass man seine ganz eigenen Begabungen entfalten kann. »Unter ökonomischen Gründen würde ich mich heute vielleicht anders entscheiden« verrät sie und weist bei Aufnahmegesprächen auf die finanziellen Grenzen von Gesundheitsberufen hin.

Ihren Schülern wünscht sie, dass sie immer mit der Physiotherapie verbunden bleiben, sich neue Märkte erschließen können und einfach gerne arbeiten.

Dazu gehört für sie persönlich auch, regelmäßig Fachliteratur zu lesen. Zum Beispiel Forschungsergebnisse in Fachzeitschriften. Sie selbst liest in der neuen pt-Zeitschrift am liebsten das Ideenlabor und die Patienten-Infos über Krankheitsbilder. Außerdem die Originalarbeiten, die sie fachlich am meisten betreffen: Atemtherapie und innere Medizin, Berufspolitik und rechtliche Themen.

Im wissenschaftlichen Beirat ist Petra Kirchner bereits seit vielen Jahren. Antje Hüter-Becker hatte sie damals eingeladen, nachdem sie im ersten Heidelberger Lehrerseminar und später in der curriculären Arbeit gut zusammen gearbeitet hatten. =